Wettbewerb
historische Häuserzeile Oberamteistraße

Der Siegerentwurf

Stadt Reutlingen

STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG
von Bund, Ländern und Gemeinden

Tag der Städtebauförderung

2019

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Oberbürgermeisters Thomas Keck	Seite 4–5
Historische Bürgerhauszeile Oberamteistraße 28–34	Seite 6–7
Auszug aus dem denkmalpflegerischen Rahmenplan	Seite 8
Schlussfolgerung für die Gebäudenutzung	Seite 9
Aufgabenstellung des Realisierungswettbewerbs	Seite 10
Der erste Rang	Seite 11–21
Schnitte der Häuserzeile	Seite 22–23

Thomas Keck

Liebe Reutlingerinnen und Reutlinger,

ich freue mich, Ihnen heute den Siegerentwurf für die Sanierung der „Historischen Häuserzeile Oberamteistraße“ präsentieren zu können!

Der Realisierungswettbewerb im Jahr 2017 war ein Wettbewerb der besonderen Art: Die Teilnehmer sollten ein Konzept für den Erhalt der historischen Häuserzeile Oberamteistraße 28 bis 32 finden, die als eine der ältesten zusammenhängenden Fachwerkhäuserzeilen Süddeutschlands gilt. Die anspruchsvolle Aufgabenstellung forderte neben maßgeschneiderten Konzepten für die denkmalgerechte Sanierung der Altbauten aus dem frühen 14. Jahrhundert auch Pläne für einen Neubau, der das in den 1970-er Jahren abgerissene, als „Steinernes Haus“ bekannte Eckgebäude ersetzt und die durch den Abriss in Schieflage geratenen verbliebenen Häuser statisch sichert. Zu berücksichtigen hatten die Planer überdies die eingeschränkte Nutzung der Gebäude, die umfangreiche Untersuchungen im Vorfeld nahe legten.

Elf Büros stellten sich dieser Herausforderung. Ein Preisgericht, das sich unter anderem aus Vertretern aller Gemeinderatsfraktionen sowie Experten aus den Bereichen Architektur, Denkmalpflege und Tragwerksplanung zusammensetzte, gelangte im Dezember 2017 zu einem einhelligen Urteil: Der Entwurf des Stuttgarter Büros Wulf Architekten GmbH erzielte den ersten Rang. Weitere Arbeiten, darunter auch von einem Reutlinger Büro teilten sich jeweils zwei dritte und zwei vierte Ränge.

Sach- und Fachpreisrichter waren sich einig, dass die ebenso überraschende wie überzeugende Lösung des erstplatzierten Büros eine ideale Verbindung zwischen Alt und Neu darstellt. Der Neubau mit seiner eigenwilligen Fassade aus Glasziegeln und der an die mittelalterliche Baukunst angelehnten Holzkonstruktion im Inneren stützt nicht nur die sensiblen Altbauten, sondern schafft zugleich einen angemessenen Rahmen für den erst 2017 entdeckten historischen Gewölbekeller unter dem nicht mehr vorhandenen Eckgebäude. Die behutsame Sanierung der bestehenden Häuserzeile schafft gewissermaßen begehbare Museumsexponate, deren Besucher tief in die Reutlinger Bau- und Stadtgeschichte eintauchen können.

Das überzeugte auch den Gemeinderat, der im Juni 2018 mit großer Mehrheit beschloss, das Sanierungskonzept auf der Grundlage des Wettbewerbsergebnisses umzusetzen. Dem Grundsatzbeschluss folgte die Vergabe der Planungsmittel für die Grundlagenermittlung und den Vorentwurf: Dem Projektstart im Oktober 2018 stand nichts mehr im Wege.

Die „Arbeitsgemeinschaft Oberamtei“ setzt sich aus zwei Architekturbüros und zwei Büros für Tragwerksplanung zusammen, wobei jeweils eines der Büros auf die Sanierung denkmalgeschützter Gebäude spezialisiert ist. Nach Abschluss der Vorentwurfsphase werden die Planer erste Kosten in Form einer Kostenschätzung benennen und der Gemeinderat über die weiteren Schritte beraten.

Ein realistisches Bild von der Glasziegelfassade für den Neubau können Interessierte sich schon heute machen: Im März dieses Jahres haben wir zusammen mit zahlreichen Reutlingerinnen und Reutlinger das Fassadenmodell vorgestellt, für das sich der Gemeinderat ausgesprochen hatte. Es soll möglichst vielen Menschen die Gelegenheit geben, die Optik und die Transluzenz der Glasbiberschwanzziegel auf sich wirken zu lassen.

Das neue Sanierungsgebiet „Quartier historische Oberamteistraße“, das Fördermittel des Landes Baden Württemberg für die Rettung der einzigartigen Fachwerkhäuserzeile ermöglicht, ist mittlerweile genehmigt. Außerdem hat das Landesamt für Denkmalpflege sein Einverständnis zu den Grabungen zur Untersuchung der Bodenarchäologie für Keller und Fundamente erteilt. Auch ein Museumskonzept, in das die Befunde der bauhistorischen Untersuchungen und der archäologischen Grabungen einfließen, wird derzeit entwickelt. Sie sehen also: Seit dem erfolgreichen Abschluss des Realisierungswettbewerbs im Dezember 2017 sind wir entscheidende Schritte vorangekommen. Wie sich der siegreiche Wettbewerbsbeitrag präsentierte und die maßgebenden Rahmenbedingungen darstellten, lesen Sie auf den folgenden Seiten. Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre!

Ihr

Thomas Keck
Oberbürgermeister

O.K. 6.7.70.

Historische Bürgerhauszeile Oberamteistraße 28–34

Die historische Bürgerhauszeile Oberamteistraße 28, 30/32 und der Keller des 1972 abgebrochenen, sogenannten „steinernen Hauses“ Nr. 34 gehören zum ältesten und interessantesten Baubestand der ehemaligen freien Reichsstadt Reutlingen.

Die ältesten Bauzeugnisse (in Haus Nr. 30/32) im Bereich der späteren Hausparzellen reichen zurück in die Gründungszeit der Stadt im 13. Jahrhundert. Sie gehörten damals vermutlich zum Areal des Reutlinger Pfarrhofes, der 1308 durch König Albrecht an das kurz zuvor von ihm gegründete Kloster Königsbronn geschenkt wurde.

Als prägend erwies sich die Zeit zwischen 1317 und 1320. Damals wurde die gesamte Häuserzeile in Reihenhausbauweise neu errichtet. Die einzelnen Bauten wurden durch hohe Brandwände getrennt. Sie dienten zugleich als Tragwerk für die dazwischen errichteten Holzbauten mit ihren markanten Vorkragungen. Eine städtebauliche Besonderheit bildete ein öffentlicher Durchgang durch Hausteil Nr. 30, der für lange Zeit die einzige Verbindung von Oberamtei- und Spendhausstraße darstellte. Die Bohlenstube im Hausteil Nr. 32 ist das älteste erhaltene Beispiel im Landkreis Reutlingen.

Während die Bauten von 1320 mit der Traufe zur Straße orientiert waren, änderte sich das Bild ab 1347. Damals wurde das Gebäude Nr. 30/32 um ein Stockwerk erhöht und das Dach mit dem Giebel zur Straße gedreht. Dasselbe gilt für das 1355 fast vollständig neu errichtete Gebäude Nr. 28 und wohl auch für Haus Nr. 34.

Von herausragender Bedeutung sind auch die Kelleranlagen. Dazu gehören zwei flach mit Holzbalken gedeckte Keller der Zeit um 1316-18 unter Nr. 28 und 30/32, sowie der stattliche, erst jüngst wieder ausgegrabene Gewölbekeller von Oberamteistraße 34, der als mahnendes Beispiel konserviert werden soll.

Auszug aus dem denkmalpflegerischen Rahmenplan

» Maximaler Substanzerhalt im Gebäude Nr. 30/32, da hier sowohl das bauzeitliche Holzgerüst, als auch die Brandwände sowie die Ausstattung mehrerer Nutzungsphasen sehr dicht überliefert sind
Erhalt der historischen Aussagekraft, Herstellung einer öffentlichen Zugänglichkeit

» In Gebäude Nr. 28 Konzentration auf das Grundgerüst (Tragstruktur von Wänden und Decken, Bundachsen, Ständer etc.) und die Stuben aufgrund der dort vor allem um 1840 vorgenommenen Umbauten und der erheblichen Bauschäden
Innenräumliche Flexibilität für eine neue Nutzung, neue Raumaufteilungen

» Aufgabe der jüngeren rückwärtigen Anbauten, da insbesondere bei dem Anbau von Nr. 30 ein Erhalt aufgrund der gravierenden Schäden nicht möglich erscheint
Möglichkeiten zur Herstellung neuer Außenbezüge zum Hof bzw. neuer rückwärtiger Ergänzungsbauten

» Unveränderter Erhalt der Fassaden zur Oberamteistraße mit den gestaltprägenden Geschossvorkragungen und Fensteröffnungen in den Obergeschossen
Erhalt des identifikationsstiftenden Erscheinungsbildes; in den Erdgeschossen Möglichkeit zu Fassadenveränderungen je nach Gebäudenutzung

» Errichtung eines abstützenden Baukörpers auf dem Gelände des abgegangenen Gebäudes Nr. 34, um bei weitest gehendem Erhalt der historischen Bausubstanz
- eine nachhaltige statisch-konstruktive Instandsetzung der Kulturdenkmale umsetzen zu können
- eine je nach Nutzungsart mehr oder weniger umfangreiche Gebäudeerschließung und Gebäudetechnik unterbringen zu können
Herstellung eines modernen Baukörpers, der nicht nur in seiner Funktion, sondern auch in Maßstab und Architektursprache in engen Dialog mit den Kulturdenkmalen treten soll

Schlussfolgerung für die Gebäudenutzung

» Aufgrund der Dichte und Bedeutung der historischen Befunde ist aus denkmalpflegerischer Sicht eine Museumsnutzung mit flexibel bespielbaren Ausstellungsräumen in den Bestandsgebäuden nicht realisierbar, da dies erhebliche bauliche Eingriffe in die historische Bausubstanz zur Unterbringung der erforderlichen Technik (Klimatisierung, Sicherheitstechnik etc.) und Erschließung erfordern würde. Vielmehr handelt es sich bei den Gebäuden selbst um Exponate (vgl. Kühnertsgasse Nürnberg, Humpis-Quartier Ravensburg).

» Um die baulichen Eingriffe in die Bestandsgebäude zu minimieren, sollten die Gebäudetechnik, die Hauptvertikalerschließung (barrierefrei?), Sanitäranlagen etc. in einem Erweiterungsbau untergebracht werden. Dies könnte z. B. in dem aus statischen Gründen ohnehin notwendigen abstützenden Baukörper auf dem Gelände des ehemaligen Gebäudes Oberamteistr. 34 und/oder an Stelle der rückwärtigen Anbauten erfolgen.

» Laut Tragwerksgutachten ist in den Bestandsgebäuden auch nach einer statisch-konstruktiven Instandsetzung von einer maximal zulässigen Nutzlast von 2,00kN/m² auszugehen, was die Nutzungsmöglichkeiten entsprechend einschränkt. Nutzungen mit höher anzusetzenden Nutzlasten wären nur mit unverhältnismäßig hohen konstruktiven Eingriffen zu ermöglichen und sollten daher vermieden werden.

» Da eine barrierefreie Erschließung nicht in allen Bereichen ohne erhebliche Substanzeingriffe zu realisieren ist, sollten Nutzungen, die eine barrierefreie Erschließung voraussetzen, auf die Erdgeschosse bzw. Gebäudeteile, die durch einen zusätzlichen Baukörper unmittelbar vertikal erschlossen werden können, beschränkt werden.

» Die Dachgeschosse sollten aufgrund der sehr eingeschränkten Möglichkeiten zur Erschließung, zur Herstellung von Rettungswegen und zur Belichtung sowie aufgrund der beschränkten Nutzlasten nur mit einer untergeordneten Nutzung (Nebenräume/Abstellräume) belegt werden.

Aufgabenstellung des Realisierungswettbewerbs

Die historische Häuserzeile Oberamteistraße in der Reutlinger Altstadt soll denkmalgerecht saniert, umgebaut und an einer Stelle durch einen Neubau ergänzt werden. Dieser Neubau soll auch die Funktion der statischen Sicherung der Häuserzeile mit übernehmen.

Zur Erstellung eines geeigneten Sanierungskonzepts und Ermittlung des denkmalbedingten Mehraufwands wird zur Auswahl eines Architekturbüros für den denkmalgerechten Umbau und die Sanierung der historischen Häuserzeile Oberamteistraße 28/30/32 sowie für die Errichtung eines Neubaus Oberamteistraße 34 ein nicht offener Realisierungswettbewerb durchgeführt.

In unmittelbarer Umgebung zum Heimatmuseum besteht die Möglichkeit, die das historisch architektonische Stadtbild prägenden Kulturdenkmäler für die Nachwelt zu sichern und diese zugleich durch einen Neubau, der in Maßstab und Architektursprache in engem Dialog mit den Bestandsgebäuden, dem städtebaulichem Umfeld wie zum Beispiel der VHS treten soll, für die Bevölkerung zugänglich zu machen.

Denkmalpflegerische, kulturhistorische, architektonische und nutzerseitige Gesichtspunkte sollen besondere Berücksichtigung finden. Zur Lösung der Aufgabenstellung werden von der Ausloberin funktional gestalterische Ansätze gewünscht.

MOAS

1. Rang

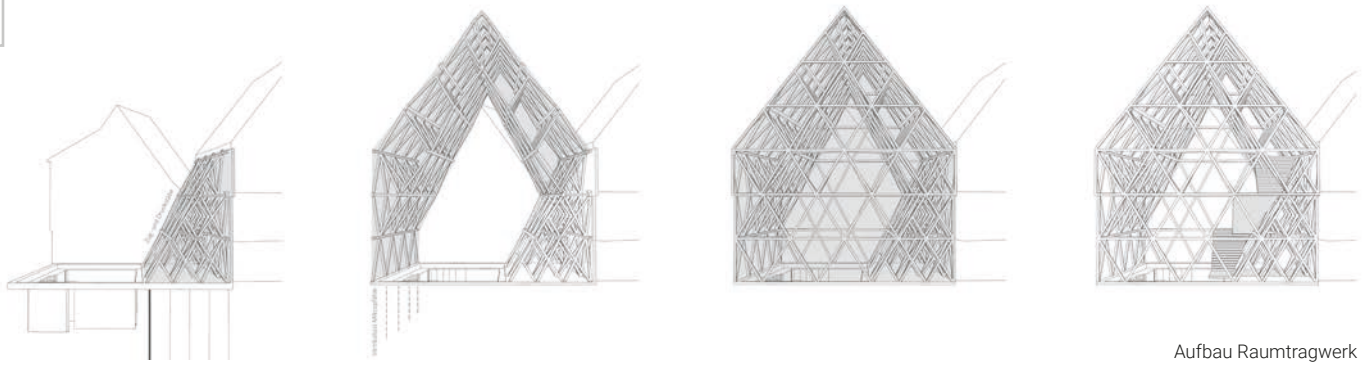
Wulf Architekten GmbH, Stuttgart
IB Knaak+Reich GbR, Reutlingen

Urteil des Preisgerichts vom 15.12.2017

Die Verfassenden nutzen die Aufgabenstellung, um eine überraschende, bei genauer Betrachtung aber sehr überzeugende Lösung vorzuschlagen.

Die beiden denkmalgeschützten Häuser sind dringend statisch zu stützen. Aus dieser Vorgabe entwickeln die Projektierenden ein hölzernes Tragwerk, welches die bestehenden Bauten sichert. Überzeugend und in sich logisch wird dieses Fachwerk zu einem die Gebäudehüllen tragenden System weiter ausgebildet.

Des Weiteren wird gekonnt und mit dem gleichen Konstruktionsprinzip der Vorsprung des Nachbarhauses aufgenommen. Mit dieser Geste gelingt es, das neue Haus einerseits in der bestehenden Zeile einzubinden, andererseits schafft die eigenwillige Materialisierung der Fassaden mit Glasziegeln diese Zeile entsprechend kräftig abzuschließen. Zusätzlich gelingt es mit dieser transluziden Materialisierung das prägende Thema der benachbarten Fachwerkhäuser auf eine zeitgemäße Art und Weise zu übersetzen und weiterzuführen. Das Fachwerk wird nur in seinen Umrissen sichtbar sein. Der Neubau wirkt mit diesem Erscheinungsbild fast poetisch.



Aufbau Raumtragwerk

Hauptidee des Entwurfes ist aber die überraschende innere Leere des Neubaus, die einerseits die geschützten und wertvollen vorhandenen Fundamente und Kellergewölbe inszeniert, andererseits die gegebene kleinteiligen Kammern der historischen Bausubstanz ergänzt. Damit wird der Forderung des Wettbewerbsprogramms, dass diese Häuser selber Exponat sind, entsprochen. In den bestehenden Räumen gelingt es, die Baugeschichte Reutlingens dar- und auszustellen.

Interessanterweise wird die Wegführung im Altbestand den Besuchenden überlassen und nicht vorgegeben. In der Erweiterung wird die Treppenanlage zusammen mit dem Lift in das Fachwerk eingewoben und so Teil des räumlichen Erlebnisses. Gleichzeitig werden die Gebäude so behindertengerecht erschlossen.

Denkmalpflegerisch nicht unproblematisch ist wegen der dafür notwendigen Leitungszuführung die Anordnung der Sanitäranlagen im Erdgeschoss der Oberamteistraße 28. Da sich der Eingriff aber nur auf das Erdgeschoss bezieht, sollte dieser aber trotzdem denkmalpflegerisch lösbar sein.

Dem Beitrag gelingt es, in der Verbindung von Alt und Neu eine neue und ideale Synthese zu präsentieren. Sowohl das Alte, als auch das Neue profitieren voneinander. Die mittelalterliche Baukunst wird mit diesem Entwurf fast didaktisch als Konstruktionsthema aufgegriffen und modern gefasst.

Erläuterungsbericht der Planer

Das Museum

Erschließung und Museum

Die Besucher des Museums sollen die ausgestellten Gebäude möglichst authentisch erfahren können. Deshalb soll auch die Erschließung die historischen Wege wieder aufnehmen. Die drei, eigentlich vier ausgestellten Gebäude werden von der Oberamteistraße aus zentral über die historische Durchfahrt erschlossen. Dort gibt es den Kartenverkauf und von dort aus erfolgt die interne horizontale Verteilung in aller Gebäude. Dazu wurde der historische gotische Durchgang von der Durchfahrt in der Oberamteistraße 30 in die Oberamteistraße 30 wieder geöffnet. Über die alten restaurierten internen Treppen werden die Einzelgebäude erschlossen.

Lageplan

Der historische Laden an der Straßenfassade in der Oberamteistraße 28 soll erhalten bleiben und als Museumsladen weiter genutzt werden. Den Rahmen dafür könnte ein Ladengeschäft aus dem 20. Jahrundert (50er oder 60er Jahre) geben.

Der Neubau in der Oberamteistraße 34 wird vom Empfang über das EG vom Altbau der Oberamteistraße 32 erschlossen. Dazu wird die Außenwand an einer Stelle geöffnet. Der Neubau nimmt den behinderten gerechten Aufzug und eine bequeme, großzügige Erschließungstreppe auf. Von den Podesten des Obergeschosses können wiederum die Obergeschosse der Altbauten erschlossen werden.

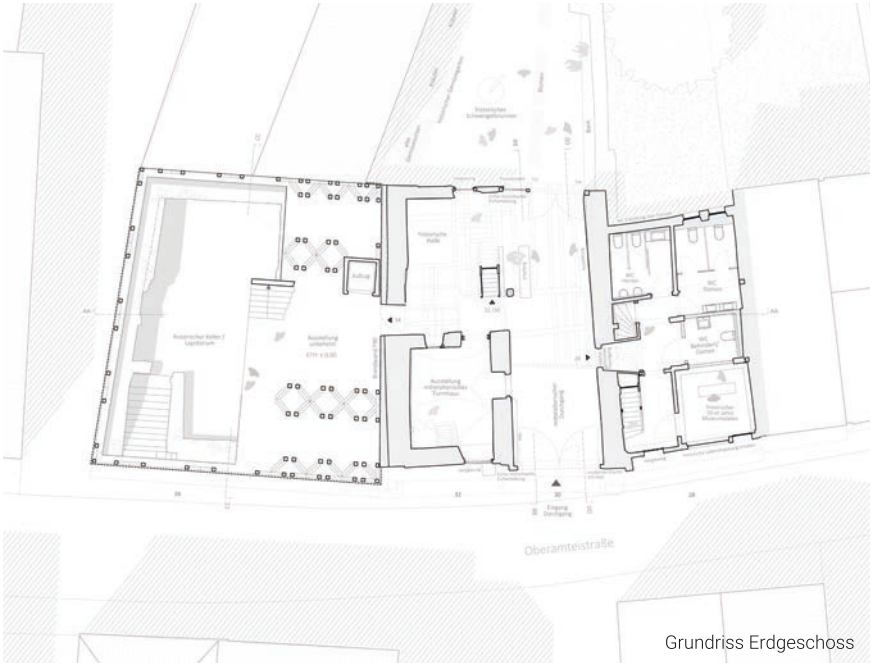
Die Grenze zwischen Neubau und Altbau wird durch die Betonwand und ein entsprechend gedecktes Dach der Oberamteistraße 34 brandschutzmäßig in zwei Schutzbereiche getrennt. Dadurch können die erforderlichen Fluchtweglängen eingehalten werden.

Oberamteistraße 34 I Der Neubau

Verloren und heilen? Die Suche nach einer Antwort . . .

Mit dem Abriss des sogenannten „Steinernen Hauses“ in der Oberamteistraße 34 wurde 1972 eine Tatsache geschaffen, die heute allgemein bedauert wird. Die danach verbliebene Bebauungslücke war über die vergangenen 45 Jahre schmerzlicher Anblick eines Fehlers, der sich heute nicht mehr korrigieren lässt.

Trotzdem gibt es viele Gründe die Stadt von dieser Wunde zu heilen. Doch was ist die richtige Antwort auf die Fragen des Städtebaus, des Umgangs mit den denkmalgeschützten Ensembles der Oberamteistraße, der statischen Ertüchtigung der Nachbargebäude und den praktischen Bedürfnissen der Nutzbarmachung als Museum? Und wie können diese Anforderungen in ein ausgewogenes Verhältnis zueinander gebracht werden?

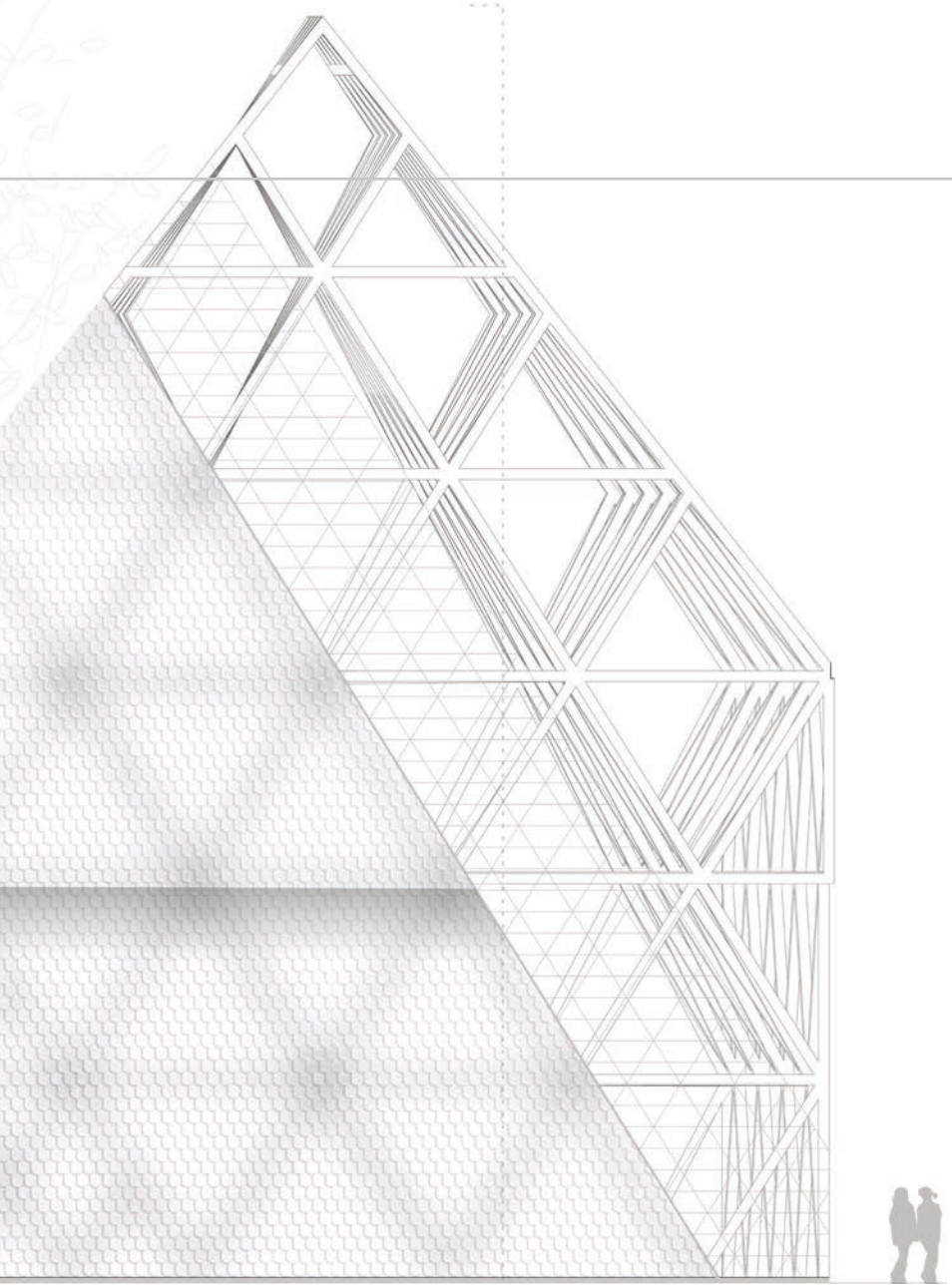


Grundriss Erdgeschoss

Unser Vorschlag für eine Bebauung an der Stelle des ehemaligen "Steinernen Hauses" ist ein Vorschlag aus unserer Zeit heraus. Daraus verbieten sich irreversible Eingriffe in den Bestand, die zukünftigen Erkenntnissen nicht im Wege stehen sollen.

Städtebau

Die bestehende Baulücke fordert die städtebauliche Reparatur. Sie fordert eine Bebauung entlang der alten Straßenfluchten und sie fordert ein Bauvolumen, das in etwa dem des verloren gegangenen „Steinernen Hauses“ entspricht. Genau dies schlagen wir vor. Die älteste noch intakte Häuserzeile Reutlingens und eine der ältesten zusammenhängenden Fachwerkhäuserzeilen Süddeutschlands sollen in ihrer Ensemblewirkung wieder erlebbar gemacht werden.



Detailansicht

Das Phantom

Wir versuchen nicht einfach nur die Stadt zu reparieren oder alte Fehler ungeschehen zu machen. Wir möchten auf den Verlust des „Steinernen Hauses“ mit der Ausstellung seiner Abwesenheit antworten. Die Geschichte wird an diesem Ort wieder sichtbar; zeigt ihre verlorenen Chancen, die begangenen Fehler, aber auch die zukünftigen Potentiale des Ortes.

Ein Haus mit einem Dach und Wänden, die keine mehr sind, fast durchsichtig, aber doch nicht richtig; ein Haus, das so groß ist wie ein Haus, irgendwie auch so aussieht, aber dann doch keins mehr ist.

Es ist der Geist von einem Haus, ein Phantom.

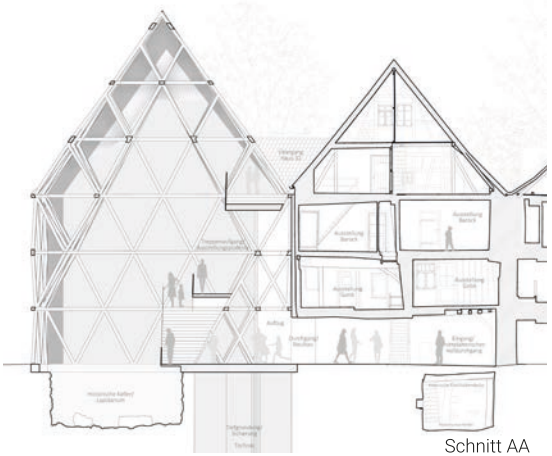
Eben das, was übrig bleibt, wenn etwas nicht mehr ist.

Etwas das noch vorhanden war, in den Erinnerungen der Alten, die das Haus noch kannten und wieder sichtbar gemacht wird für zukünftige Generationen. Es ist ein Denkmal für das Verlorene an diesem Ort, aber auch ein Mahnmahl für die vielen anderen bedrohten Gebäude, die außerhalb des Fokus des Denkmalschutzes stehen.

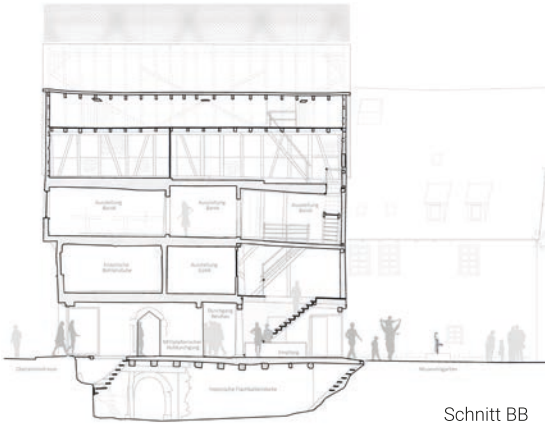
Architektur

Ein hölzernes Fachwerk stützt die benachbarten Gebäude und bildet das einst verlorene Volumen nach. Das Fachwerk entzieht sich dem direkten Blick, weil es vom Dach und über die Fassaden mit einer Schicht gußgläserner Biberschwänze bedeckt wird. Je nach Lichteinstrahlung, Reflexion und innerer Beleuchtung ist das Fachwerk mehr oder weniger sichtbar, wird das Gebäude durchscheinend tranzluzent oder spiegelnd, glitzernd, körperhaft und entzieht sich der direkten Erfassung. Ein Gebäude und doch keins.

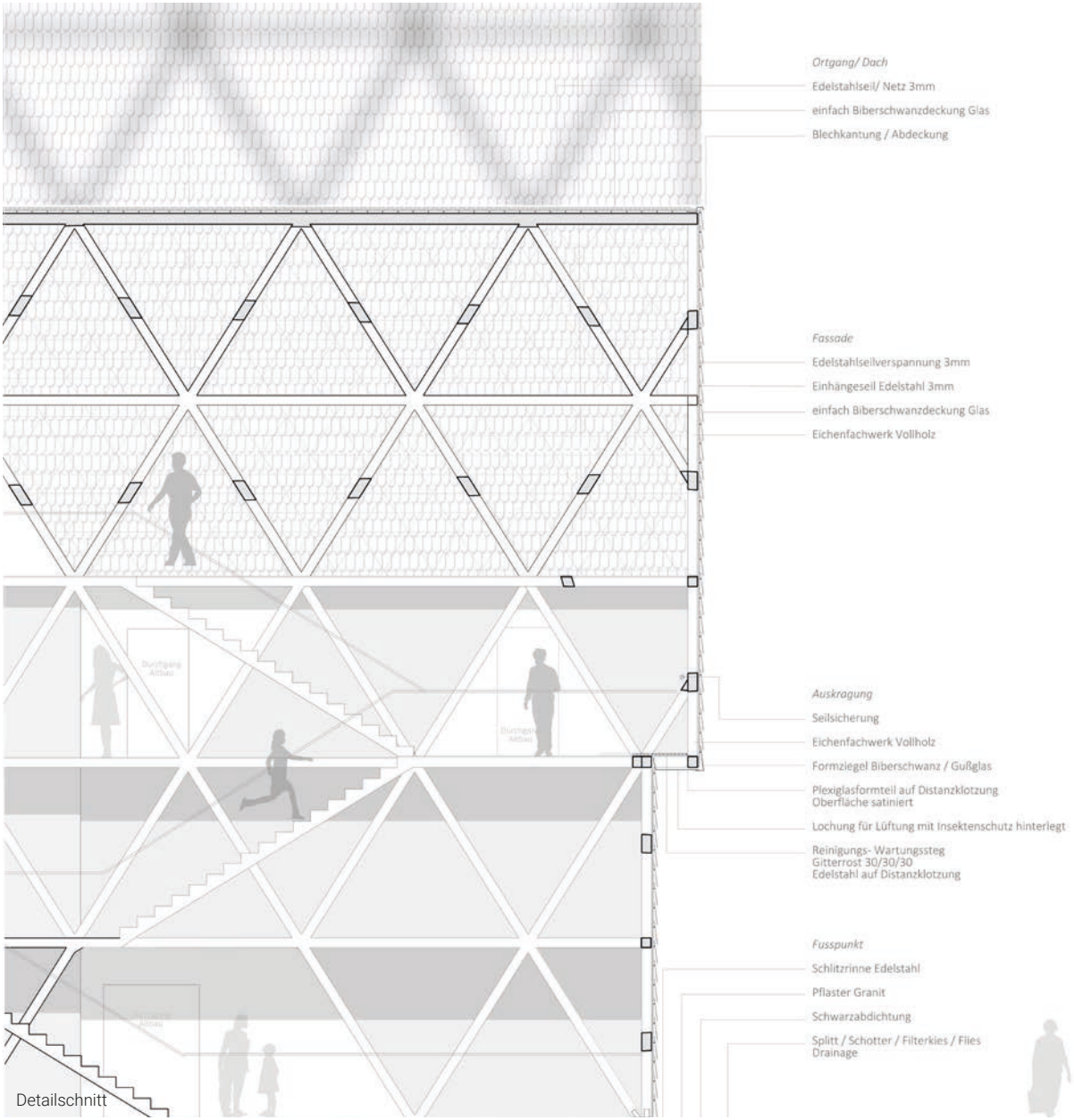
Ebenso wie bei den angrenzenden Fachwerkhäusern ist die Struktur des Gebäudes, das Fachwerk, fast verborgen, zeigt sich diffus und nebulös oder klar und scharf bei bei bestimmten Lichtverhältnissen. Das Vorhandene der Nachbarbebauung wird im übertragenen Sinne als Neubau fortgesetzt. Straßenseitig lässt sich das Gebäude nicht erschließen, hat auch keine sichtbaren Öffnungen. Wie soll man auch ein Gebäude erschließen, das es eigentlich nicht mehr gibt? Dabei lässt sich das Volumen von innen über die Treppenanlage mit ihren Podesten als leere Hülle mit den konstruktiv notwendigen Strukturen erfahren. Von dort erscheint die Stadt außerhalb des Neubaus, die „Jetztzeit", im Blickwinkel durch die Gußglashaut nur verschwommen und unscharf. Der Blick auf Vergangenes, das Kellergewölbe, die Ausstellung und die ausgestellten Spolien wird fokussierter und schärfer. Diesem inneren Konzept untergeordnet sind sämtliche notwendigen Einbauten für die Erschließung der Obergeschosse der Bestandsbauten, die Treppe, der Aufzug und die Erschließungs- und Verteilplattformen.



Schnitt AA



Schnitt BB

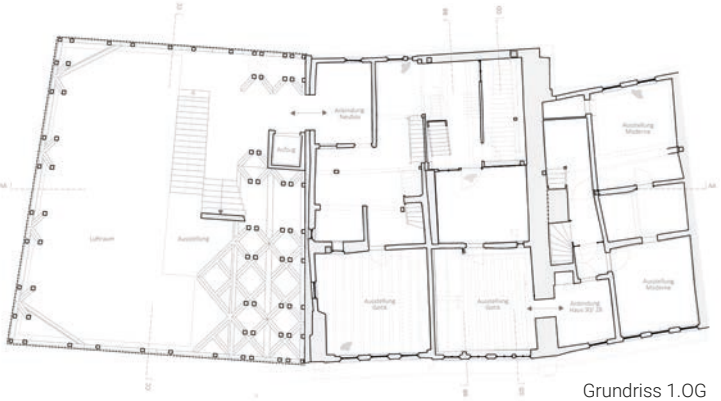


Detailschnitt

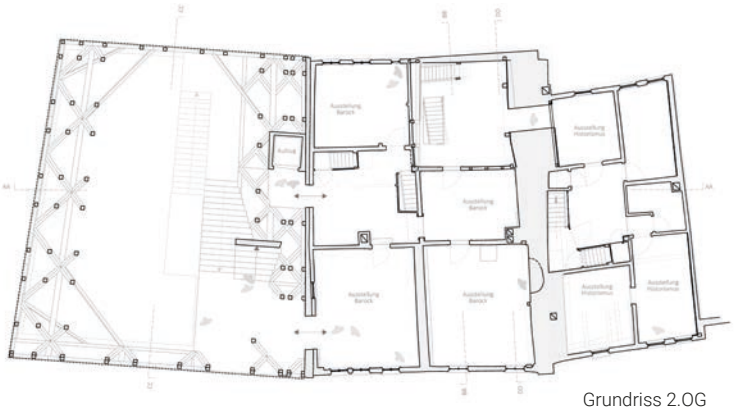
Materialkonzept Neubau

Als Phantom des ehemaligen "Steinernen Hauses" (siehe „Das Phantom“!) hält sich der Neubau in seiner Materialität zurück. Das sichtbare Fachwerk soll analog zu dem historischen Fachwerk ebenfalls aus Eichenvollholz handwerklich hochwertig mit zimmermannsmäßigen Verbindungen gefügt sein. Das Eichenholz ist damit das dominierende sichtbare Material aller neuen Einfügungen. Es wird in den Ergänzungen des Fachwerkes und der Deckenbalken der Altbauten ebenso eingesetzt, wie bei der Tragstruktur des Neubaus. Außerdem sollen auch alle zeitgenössischen Zufügungen einschließlich der Einbauten, wie Theke, Regale, Schließfächer und Garderobe mit einer sichtbaren Eichenoberfläche ausgeführt werden. Auch die Treppen und die Böden der Ausstellungs- und Erschließungsplattformen sollen aus diesem Holz bestehen.

Die Fachwerkkonstruktion wird schließlich vom Dach über die Fassade mit einer gußgläsernen Haut aus Biberschwanzziegeln überzogen. Das Motiv des Biberschwanzziegels ist historisch eingeführt, in der Nachbarschaft vorhanden und wird hier verfremdet wiedergegeben.



Grundriss 1.OG



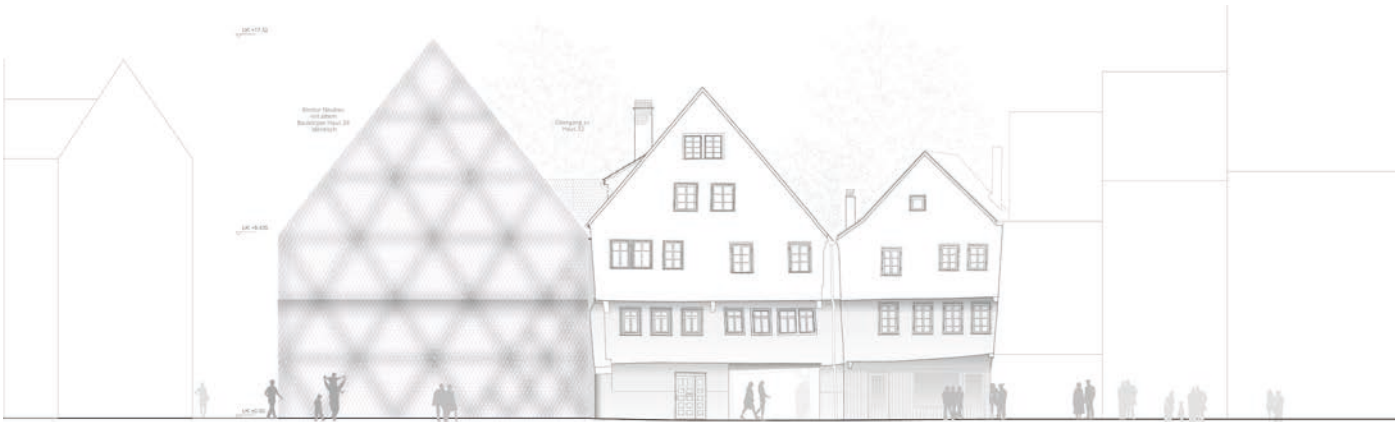
Grundriss 2.OG

Umgang mit der Oberamteistraße 28–32 I Die Sanierung

Sanierungskonzept der Altbauten

Sicherung und Instandsetzung historischer Balken

- Historische Untersicht bewahren: Stahlträger oder neuer Eichenholzträger über dem historischen Holzbalken mit Abhängung des alten Bauteils nach oben (z.B. wenn der Dachraum darüber nicht genutzt werden soll).
- Historische Konstruktion bewahren: Kappen der zerstörten Balkenenden und Ersatz mit neuem Holzbalken (Eiche), der mit einem eingeschnittenen Stahlschwert kraftschlüssig rückverankert werden kann.
- Historische Substanz bewahren: Beilaschungen aus Flachstahl oder Stahlträgern neben den historischen Holzträgern zur Aufnahme der Lasten als Bypass-Konstruktion z.B. innerhalb von Deckenbereichen.
- Historische Substanz reparieren: Einsetzen von möglichst kleinen Vierungen aus Eichenholz an den zimmermannsmäßigen Verbindungsstellen, um neue kraftschlüssige Verbindungen herzustellen. Ergibt ein unruhigeres Bild als Prothesen ganzer Balkenteile, schützt aber die historische Substanz.



Ansicht Oberamteistraße

Ausstellung „Wenn Häuser Geschichte(n) erzählen…“

Ein Rundgang durch die Reutlinger Bürgerhäuser 28 bis 32 in fünf Epochen

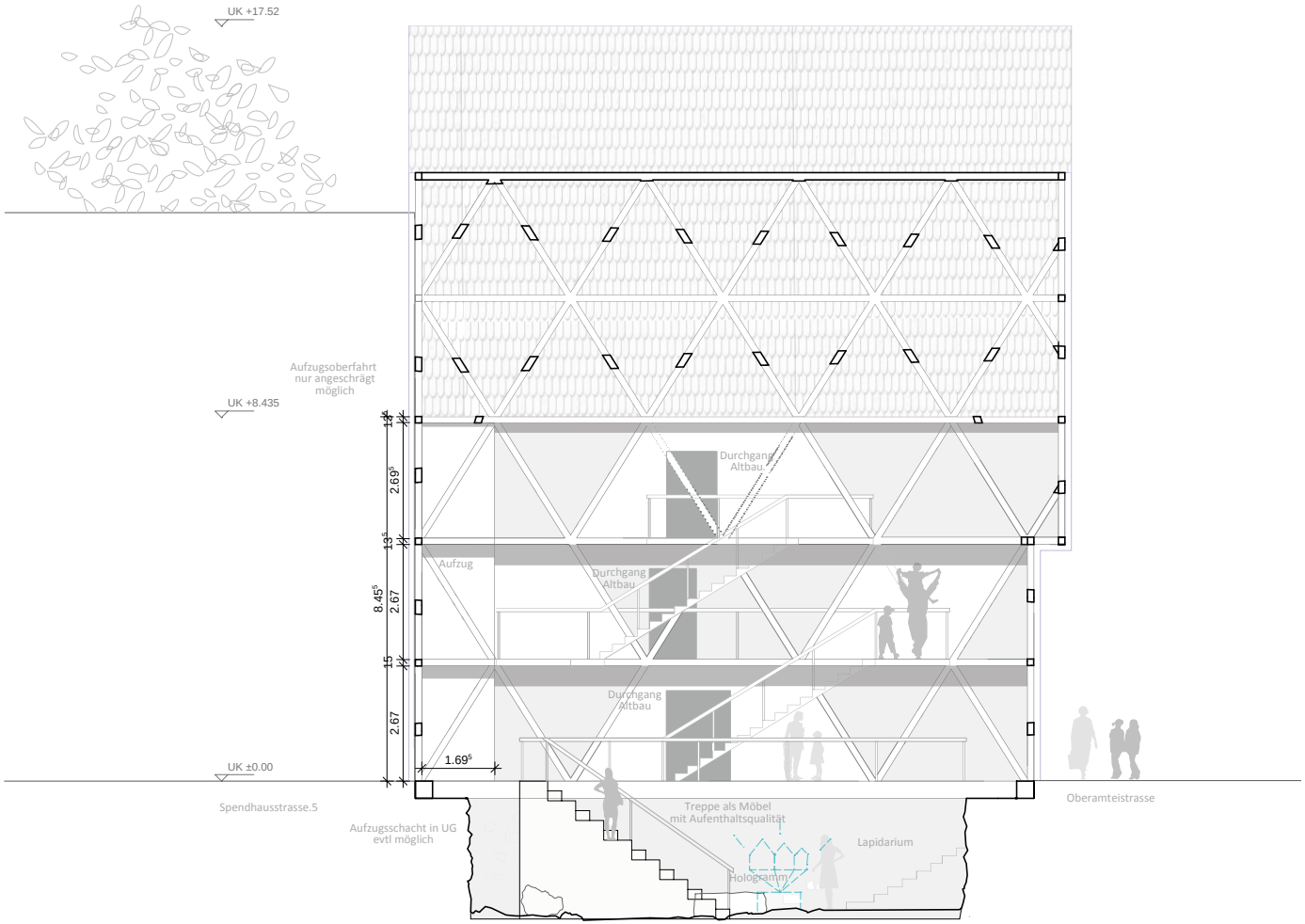
Einen bestimmten Rundgang durch die Häuser soll es bewußt nicht geben. Inhaltlich werden die zeitgeschichtlichen Epochen in den Räumen thematisiert, in denen noch die stärksten Befunde aus den jeweiligen Epochen vorhanden sind. Der Besucher bewegt sich von Raum zu Raum und von Zeitepoche zu Zeitepoche durch die historischen Gebäude und erfährt Wissenswertes und Überraschendes aus der Geschichte, der Baugeschichte und den historischen Lebensumständen ihrer Bewohner.

Einzelbefunde werden durch die Darstellung örtlicher und übergreifender historischer Zusammenhänge verständlich und Anlässe für bauliche Veränderungen werden aus der Geschichte heraus erklärt.

Der Neubau könnte eine Ausstellung zum aktuellen Stand des Umgangs mit historischer Bausubstanz erhalten, in der direkt Bezug zur Restaurierung der drei Gebäude genommen wird.

Epochendarstellung

Schnitte der Häuserzeile


UK +17.52
Aufzugsoberfahrt
nur angeschrägt
möglich
UK +8.435
13
2.69⁵
13⁵
8.45⁶
2.67
15
2.67
UK ±0.00
1.69⁵
Durchgang
Altbau
Aufzug
Durchgang
Altbau
Durchgang
Altbau
Spendhausstrasse.5
Aufzugsschacht in UG
evtl möglich
Treppe als Möbel
mit Aufenthaltsqualität
Lapidarium
Hologramm
Oberamteistrasse

Herausgeber:

Stadt Reutlingen
Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Marktplatz 22, 72764 Reutlingen
Tel.: 07121/303-2323, Fax: 07121/303-2321
pressearbeit@reutlingen.de

Gebäudemanagement Reutlingen
Marktplatz 22, 72764 Reutlingen
Tel.: 07121/303-2403, Fax: 07121/303-2407
gebaeudemanagement@reutlingen.de